

Schulerinnerungen

Meine Lehrer an der Schule in Küsnacht habe ich als mitfühlende Menschen in Erinnerung, die mir durch ihr Vorbild, aber auch durch den gebotenen Stoff und das verlangte Wissen viel auf den weiteren Weg mitgegeben haben. Sie haben vieles erfolgreich gesät, was in späteren Jahren fruchtbar aufgegangen ist. Die unten erzählten Müsterchen sollen keine Nachrufe sein, sondern Episoden aus einem Schülerleben vor fünfundvierzig Jahren.

Frl. Frey

Wir wohnten eine Steinwurfweite vom Wiltisgass-Schulhaus, meine Eltern jedoch fanden, ein längerer Schulweg sei meiner Gesundheit in der ersten Klasse förderlicher als lediglich ein Sprung über die Bahngeleise in die Schulstube. Also wurde ich ins Zürichstrass-Schulhaus zu Frl. Frey in die Schule gewiesen, und ich sollte den Weg von meinem Elternhaus an der Wiltisgasse am Wiltisgass-Schulhaus vorbei ins Zürichstrass-Schulhaus zu Fuss absolvieren. Noch als Erstklässler hatte ich aber entdeckt, dass Frl. Frey, meine Lehrerin, beinahe den gleichen Weg zur Schule hatte wie ich, und sie kam mit dem Velo. Irgendwie, ich weiss nicht mehr wie, kamen sie und ich überein, eine Fahrgemeinschaft wäre hier zweckdienlich. Also wartete ich jeweils beim Bahnübergang Wiltisgasse auf Frl. Frey, sie hielt an, lud mich auf den Gepäckträger, und so fuhren wir zusammen bis an den Eingang des Schulareals Zürichstrasse. Auch auf dem Heimweg musste ich dank Frl. Freys Velofahrkünsten oft nicht zu Fuss gehen.

Einige Erklärungen für die Nachgeborenen

- Bediente Bahnübergänge gab es damals in Küsnacht noch viele, dafür noch keine Unterführungen.
- Ein Kind auf dem Gepäckträger aufsitzen und mitfahren zu lassen war noch erlaubt, nur, wenn das Hinterrad wenig gepumpt war, tat einem der Hintern schnell weh.

Nachtruhe in der Ferienkolonie

Nachtruhe wurde damals vom Leiterteam der Ferienkolonie in Sarn strikte überwacht und durchgesetzt, schliesslich sollten wir am nächsten Tag ausgeruht und erholt sein. Tino und ich waren im gleichen Zimmer untergebracht. Seine Grosseltern wohnten in Neapel in der Nähe des Vulkans Vesuv. Er war schon des öfters dort gewesen, ich selber war noch nie im Ausland in den Ferien gewesen. So begannen wir uns über den Vesuv zu unterhalten. Er erzählte wunderbar, und mir als naturwissenschaftlich Interessiertem floss die Information nur so runter. Bimssteine und Lavabrocken, die weit durch die Luft flogen, giftige Gaswolken, heisse Dämpfe, verschüttete Städte, Erdbeben und vieles mehr. Wir waren jeden Abend so eifrig ins Gespräch vertieft, dass uns die befohlene Nachtruhe überhaupt nicht in den Sinn gekommen wäre. Einige Jahre später habe ich erfahren, dass Frl. Weidmann, eine der Leiterinnen, unsere intensiven Gespräche nach Zimmerruhe mitverfolgt hatte; sie selber

sei vor der Zimmertüre gestanden und habe gespannt zugehört – uns zu stören aber und die Nachtruhe durchzusetzen hätte sie nicht gewagt, denn der Inhalt der Gespräche habe sie selber auch interessiert.

Herr Vittani

Nach drei Jahren langem Schulweg kam ich für die Mittelstufe ins Wiltiswacht-Schulhaus zu Herrn Vittani. Er war streng und verlangte viel von uns. Nur – zum Schulbeginn und nach den Pausen war er selten ganz pünktlich. So konnte ich damit rechnen, dass, wenn ich beim Ton der Pausenglocke unser Haus im Laufschrift verliess, ich immer noch rechtzeitig, das heisst vor Herrn Vittani, im Schulzimmer ankommen würde. Die wenigen Male, an denen er vor mir dort war, hat er mit Rücksicht auf sein eigenes Verhaltensmuster irgendwie ein Auge zugeedrückt. Er war aber beileibe kein bequemer Lehrer: Als wir uns Mitte der sechsten Klasse für die Aufnahmeprüfung des Gymnasiums vorbereiteten, unterstützte er uns mit grossem persönlichem Einsatz, so dass wir alle die Prüfung erfolgreich bestanden.

Die nachfolgende Schulzeit in Zürich war von deutlich weniger Menschlichkeit gekennzeichnet.

Rudolf Gwalter